

Neubrauer Anzeiger

Der Kampf um die Zukunft.

Eine Rede des Geheimrats Raffl.

Magdeburg, 2. Dezember.

Auf einer Jubiläumstagung des Magdeburger Wirtschaftsverbandes sprach Geheimrat Raffl vom Reichsverband der Deutschen Industrie über den „Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Zukunft“. Die Krisis habe sich innerwirtschaftlich wie auch international so zugezogen, daß jeder falsche innerdeutsche oder internationale Schritt sich auf lange Dauer verhängnisvoll auswirken müsse.

Deutschland lieft lebensfähig gewillt, seinen privaten auslandlichen Verbindungen nachzukommen. Wenn das Ausland das notwenig Vertrauen bewies, dann brauche es um den Bestand seiner Forderungen nicht besorgt zu sein.

Das andere große internationale Problem, das dringend einer entgültigen Lösung bedürftig ist die Reparationsfrage. Der jetzt in Basel stattfindende Sonderauschuss der V. S. G. müsse unbedingt daran antizipieren, daß die mangelnde Leistungsfähigkeit Deutschlands auch schon von den Verfallern des Dawidsplanes von vornherein in Rechnung gestellt worden ist.

Es wäre unerträglich, wenn jetzt wieder nur irgendein unbefriedigendes Provisorium zu Stande käme.

Besüglich des Problems der innerdeutschen Wirtschaftsgestaltung erklärte der Vortragende, es sei völlig verfehlt, in der heutigen Zeit alles Heil von „Reinigungsmaßnahmen“ zu erwarten, vielmehr sei der einzig richtige Weg, die unumkehrlichen Folgen aus der Überproduktion und der dementsprechenden Verarmung Deutschlands so schnell wie möglich in einer Form zu ziehen, die zu einer Entspannung der Erzeugungsbedingungen an die neuen Verhältnisse führe.

Im Mittelpunkt der praktischen Wirtschaftspolitik stehen dementsprechend die Aufgaben der Produktionskostenlenkung, um die Wirtschaft wieder arbeitsfähig und auch gegenüber dem Ausland wettbewerbsfähig zu machen.

Wenn eine Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik der „festen Hand“ eingeschlagen würde, die auf den Gesichtspunkten äußerster Parität und folgerichtiger Wirtschaftlichkeit beruht aufgebaut sei, dann werde es auch gelingen, die deutsche Währung stabil zu erhalten. Eine Nachabmung des englischen Beispiels lehnte Raffl entschieden ab.

Luther über die Devisenfrage.

Seit 31. Juli über eine Milliarde zurückgezahlt.

Reichsbankepräsident Dr. Luthner machte einem amerikanischen Pressevertreter wichtige Mitteilungen über die deutschen Devisen. Alles Heil von „Reinigungsmaßnahmen“ zu erwarten, vielmehr sei der einzig richtige Weg, die unumkehrlichen Folgen aus der Überproduktion und der dementsprechenden Verarmung Deutschlands so schnell wie möglich in einer Form zu ziehen, die zu einer Entspannung der Erzeugungsbedingungen an die neuen Verhältnisse führe.

Daraus wird deutlich, daß Deutschland in seinem Arbeitsleben, das Außererke zu vollen Erfüllung seiner Schuldverbindlichkeiten zu tun, zur Zeit keine Kräfte überbietet. Deutschlands guter Wille allein kann das Problem nicht lösen. Rein noch zu günstiger Deviseneingang könnte auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo möglich machen!

Die Bedeutung der Siedlung.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach im Rundfunk über die Bedeutung und die Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlung. Der Minister führte u. a. aus: Brachliegende Menschenkräfte in neuzubildenden Bauernhöfen wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern, scheint vielen Kreisen heute ein wesentliches Mittel zu sein zur Behebung der Not unseres Volkes. Seit Kriegsende erblickt auch die Reichsregierung hierin eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Für die brennendste Not unseres Volkes, die ungeheure Arbeitslosigkeit, bringt die landwirtschaftliche Siedlung eine lösbare Entlastung. Man kann zwar nicht mit einem Schlag die Städte von dem arbeitslosen Bevölkerungszuwachs befreien, immerhin läßt aber die Siedlung der Abwanderung von Lande einen fröhlichen Riegel vor und erhält die Landbevölkerung der Scholle.

Die neuen Ansiedlungen bedeuten ein Aufleben von Handel und Wandel in der ganzen Umgebung. Besondere Bedeutung falls der landwirtschaftlichen Siedlung auf dem Gebiete der Agrarpolitik zu. Wir erleben gegenwärtig eine Strukturwandlung des östlichen Agrargebietes. Zahlreiche Großbetriebe seien lebensunfähig geworden, sie müßten durch kleinere Betriebe Bauerwirtschaften ersetzt werden.

Das wesentlichste ist, daß dem Bauer nicht mehr eine in jeder Beziehung vollkommen Bauerstelle übergeben wird, sondern ihm nur das zur Verfügung gestellt wird, was die Wirtschaftlichkeit einer Stelle in den ersten Jahren fordert (Ausbaufähigkeit). Aus eigener Kraft wird sich der Siedler emporarbeiten müssen. Daher sind mehr als früher die Siedler mit aller Sorgfalt auszuwählen.

Birkenfelder Landesausschusswahlen.

Es erhielten nach dem amtlichen Gesamtergebnis bei den Wahlen zum Landesausschuss in Birkenfeld:

Sozialdemokraten 3352 Stimmen (bei der Reichstagswahl 1930: 5357 Stimmen), 3 (bei der letzten Landesausschusswahl im Jahre 1928: 6) Mandate; Sozialistischer Arbeiterpartei 347 Stimmen, 0 Mandate; Zentrum 379 (3710) Stimmen, 4 (5) Mandate; Kommunisten 2982 (1870) Stimmen, 3 (1) Mandate; Bürgerliche Wirtschaftsgesellschaft Birkenfeld 780 Stimmen, 0 Mandate; Bürgerliche Hilfs-Verein 920 Stimmen, 1 Mandat; Christliche Jugend-Engel 1867 Stimmen, 2 Mandate. Die drei letzten Parteien erzielten bei der Reichstagswahl zusammen 6024 Stimmen und im letzten Landesausschuss hatten sie 11 Sitze. Sozialdemokraten 208 Stimmen, 0 Mandate; Nationalsozialisten 11 544 (5885) Stimmen, 12 (1) Mandate; Deutsche Staatspartei 640 (925) Stimmen, 0 (1) Mandate.

Zahl der Stimmberechtigten 36 031; abgegebene Stimmen 26 825; Wahlbeteiligung 75 Prozent. Das Hauptmerkmal der Wahlen ist der gewaltige Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten, die eine Zunahme um rund 100 Prozent zu verzeichnen haben und nur um einen geringen Prozentsatz hinter der absoluten Mehrheit zurückblieben.

Die Nationalsozialisten errangen von den 25 zu vergebenden Mandaten nicht weniger als 12. Die Sozialdemokraten verloren 3, die Landwirte 4, die vereinigten Bürgerlichen 4 Mandate und das Zentrum 1 Mandat. Die Staatspartei ist im Landesausschuss jetzt überhaupt nicht mehr vertreten. Gewonnen haben außer den Nationalsozialisten nur noch die Kommunisten, und zwar 2 Mandate.

Reichsgericht und Uniformverbot.

Leipzig, 1. Dezember.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gegen ein Nationalsozialisten, die in Meers wegen Verstoßes gegen eine Verordnung des rheinischen Oberpräsidenten über das Verbot des Tragens von Parteiformen zu einer Bestrafung angeklagt worden waren. In der Verhandlung äußerte die Reichsanwaltschaft Bedenken gegen die erwähnte Verordnung, die den Rahmen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 übergriffe. Daneben, so betonte die Reichsanwaltschaft, gehe die Verordnung des rheinischen Oberpräsidenten Begriff und Umfang des Uniformverbots nicht klar genug festzulegen.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich teilweise dieser Auffassung an und erkannte auf Freispruch. Der Senat betonte dabei, die Verordnung des rheinischen Oberpräsidenten werde durch die erwähnte Verordnung des Reichspräsidenten in keiner Weise gedeckt.

Kürzungen von Ruhegeld.

Aus dem Haushaltsauschuss des Reichstags.

Berlin, 2. Dezember.

Das Personalfürsorgegesetz im Entwurf der Reichsregierung war Gegenstand der Beratungen im Haushaltsauschuss des Reichstags. Angenommen wurde die Bestimmung des Entwurfs, nach der ein Ruhegeldempfänger, der im öffentlichen Dienst wiedererwerbsfähig, sein Ruhegeld nur insoweit erhält, als das neue Einkommen hinter dem Dienstverdienst zurückbleibt, aus dem sein Ruhegeld berechnet ist; es sind jedoch örtlich abgestufte Einkommenssätze mit den für die Art der Verwendung maßgebenden Gehältern zu berücksichtigen. Das Ruhegeld wird um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Anrechnungseinkommen das künftige fixe Einkommen übersteigt. Eine Kürzung tritt aber nur insoweit ein, als Ruhegeld und Anrechnungseinkommen 7000 RM im Jahre übersteigt. Die Kürzungen betragen Beträge erhöhen sich für jedes Kind noch um weitere 400 RM. Außerdem bleibt das Anrechnungseinkommen bis zu 4000 RM jährlich für den Ruhegeldempfänger. Unveränderte Annahme fand die Bestimmung, daß auf Ruhegehälter, die einem im Dienstfahrzeugfahren entlassenen Beamten zugesprochen sind, die Rente der Sozialversicherung insoweit angerechnet werden soll, als sie auf der Nachzahlung gemäß § 18 des Angestelltenversicherungsgezet oder § 12, 142a der Reichsversicherungsordnung beruht. Die übrigen Bestimmungen über die Ruhegeldkürzung wurden im wesentlichen unverändert angenommen. Neu ist die Bestimmung, wonach jeder Ruhegeldempfänger, der ein Einkommen aus einer Nebenverwendung im öffentlichen Dienst oder ein Anrechnungseinkommen oder ein neues Ruhegeld bezieht, verpflichtet ist, innerhalb eines Monats den Bezug eines solchen Einkommens sowie spätere Erhöhungen des Einkommens anzuzeigen. Dies gilt auch für Witwen und Waisen sowie für Versorgungsberechtigte.

Japans Befürchtungen.

Es hält keine Position für geschwächt.

Tokio, 2. Dezember.

Die Öffentlichkeit in Japan befürchtet sich weiter lebhaft mit dem angeblichen Simon-Interview. Trotz der Demütigung befürchten die Wähler eine schwere Erschlüpfung der japanischen Position im Mandchuren-Konflikt.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Marlin Feuchtwanger, Halle 1931

124
 Beim Abschied brachte Frau Mathilde ihm den eigenen weißen Schal aus feinstem Kaschmirwolle, den sie eigenhändig für die Patientin im Schwarzwald gefrickt hatte. Bewegt dankte Sardi, küßte die lieben fleißigen Hände. Sah nicht mehr die altzu jugendliche Aufmachung. So erfüllt waren Herz und Sinn vom nahenden Wiedersehen mit der geliebten Frau, daß er widerstandslos Hartmanns nochmaligem Drängen nachgab und den Schal auf zwei-fach eintaufend Marz ausstrebte. War ja alles so neben-sächlich, so gleichgültig neben dem, was ihm bevorstand.

Sin paar letzte, herrliche Worte, während der Zug donnerte in die lange, rauchgeschwärmte Glashalle ein-fuhr; ein fester Händedruck — dann bestieg der Professor sein Abteil, ließ das Coupescheiter herunter, um dem Freunde noch einen Gruß an Tochter und Entel aufzu-zutragen.

Der nicht, „Word's nicht vergehen, Alter.“
 Wie sah das emporgeschobene Gesicht im großen Schein der großen Vorkamman aus, wie müde und verfallen die Augen! Hatte Leo am Morgen schon so angegriffen aus-gesehen, er es im Coquisims eigenen Erlebens und Erzählens nur nicht bemerkt? Bevorzugt beugte sich tief über-hinunter, „Und gönne dir mal eine Ausspannung, Leo, du arbeitest wirklich zu viel! Deine Frau hat ganz recht, daß ich nichts mehr in unserer Jahren! Soll's doch nicht mehr nicht, alter Junger, ruhe doch einmal ordentlich aus!“

Muden. — Ein tiefer Atemzug. Verbüllend sentten sich die Lider über die dunklen Augen, in deren Tiefen es umstet flackerte. Direktor Hartmann lachte kurz, „Das sagt ihr io, meint's gut; ich weiß es; aber — was versteht ihr davon! Schön wär's ja schon; ich bin müde. — Na, daß

hat die Dog' ein Ende.“ Um die dünnen Lippen gruben sich harte, entschlossene Furchen — lößen sich in der nächsten Sekunde zu lebenswürdigem Lächeln, mit dem er zwei vorübergehende Herren grüßte.

Ein Cavalier hatte den langen D-Jug entlang, schloß die Türen der Abteil, Professor Sardi sagte nach der Hand des Freundes, die sich plötzlich an die seine klammerte, „Hans, lieber Hans —“

„Ja, Leo, was ist —“
 Aber da war der Banier schon mit leicht abwehrender Geste zurückgetreten, ließ den langsam strömenden Wagen an sich vorbeiberrollen, grüßte noch einmal den sich weit herausbeugenden Freund seiner Jugend.

* * *

Rosemarie stand vor dem Spiegel in ihrem Zimmer und befechtigte einige der Maigoldenblüten, von denen Sardi am Morgen einen großen duftenden Strauß gefandt hatte, am Auschnitt ihres hellen Kleides.

Täglich erlaun der Geliebte neue Aufmerksamkeiten, täglich neue Beweise seines Gedankens, auch wenn sie getrennt waren. Inweil hatte er in diesen Tagen verreifen müssen.

Es galt, alles für die Zukunft vorzubereiten. Von einem Aufbruch der Heimat hat sich nicht wissen wollen, liebendwürdig, aber bestimmt den diesbezüglichen Wunschlag der Tante abgelehnt, ihre eigenen Einwendungen mit einem Auf beunruhigt. Sie waren wohl auch recht matt und unüberzeugend ausgefallen, diese Einwendungen! Rosemarie dachte vertraut ihrem Spiegelbild zu. Ach, wie gern fügte sie sich Helmut's Willen, der auf baldige Ertragung bestand! Was war ihr Dasein ohne ihn — fieber-hafte Erwartung seines Kommens, Trauer, wenn er schied, ein ruheloses Umherirren aller Gedanken, traumseliges Erfüllen von Pflichten, die allen Sinn, alle Bedeutung verloren.

Sieben hatte sie dem Kranken wieder eine Stunde vorgelesen — froh, daß er früher als sonst entlassen

hätte. Im Gedanken an das halb verduftete Zimmer, die medizinischschwärmere Atmosphäre, bewegte sie unwillkürlich fröhlich die Schultern.

Ein Unbehagen, das Rosemarie sich nicht zu erklären vermochte, hatte sich seit ihrer Verlobung in den Verkehr mit dem Vater eingeschlichen — eine Verlangens, die sie häufig und grundlos überfiel, sobald er gegenwärtig war. Etwas, das sie nur dunkel empfand: ein geheimnisvolles Äußeres, das dem Blick seiner Augen, dem Ton seiner Stimme, dem Druck seiner Hand zu entrücken schien, ohne daß man es erfassen oder gar begreifen konnte. Es drang ihr zu Herzen und ließ sie zugleich in einem Zustand nervöser, heftiger Arbeit.

Und davor war Soachim nie so besterrlich, so fremdbüchig im Benehmen, so kluglos und geblüht im Reden gewesen.

Den Tag, an dem er von ihrer Verlobung mit Sardi erfahren, hatte er allein in seinem Zimmer verbracht, um ihr am nächsten Morgen mit einigen schönen Rosen ruhig zu gratulieren in Worten, die ihr Tränen innerer Bewegung entlockten. Sie mußte nun, wieviel Sonne sie in sein armes, schmerzbeladenes Dasein gebracht hätte, daß ihr Schicksal ihn wieder in den Schatten stieß. Dennoch hatte er ihren Schritt gutgeheißen, ihr Glück gewünscht, und nahm sich jenem Tage jede ihm gewidmete Stunde wie ein kostbares Geschenk entgegen.

Und doch — der Blick unter gekentten Lidern, den sie vorher beim Aufstehen vom Bude überverlesen erschaute, der sich so bittschnell gewandelt hatte, daß sie sich zu täuschen vermehrte — heiß, herrlich, verlangend — als er ihr schändlich näher genügt, seine Hand leicht auf ihre Schulter gelegt hatte, mußte er das Zittern gespürt haben, das sie jähling durchschauerte.

„So werde nervös“, dachte Rosemarie und runzelte unwillkürlich sich selbst die Stirn. Sie beugte sich über die Blumen. Sieh und starr entaunet ihnen der Duft, den sie mit einem tiefen Atemzug einlog wie einen Beruhigungs-trant.

Neubrauer Anzeiger

Der Kampf um die Zukunft.

Eine Rede des Geheimrats Raffl.

Magdeburg, 2. Dezember.

Auf einer Jubiläumstagung des Magdeburger Wirtschaftsverbandes sprach Geheimrat Raffl vom Reichsverband der Deutschen Anbaufrüher über den Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. Die Krisis habe sich innerwirtschaftlich wie auch international so zugezogen, daß jeder solche irredeutende oder internationale Schritt sich auf lange Dauer verhängnisvoll auswirken müsse.

Deutschland sei selbstverständlich gewillt, seinen privaten ausländischen Verbindlichkeiten nachzukommen. Wenn das Ausland das notwenig Vertrauen bewies, dann brauche es um den Bestand seiner Forderungen nicht besorgt zu sein.

Das andere große internationale Problem, das bringend einer endgültigen Lösung bedürftig sei die Reparationsfrage. Der jetzt in Basel zusammentretende Sonderausschuß der Völkervereinigung müsse unbedingt daran antzupfen, daß die mangelnde Leistungsfähigkeit Deutschlands auch schon von den Verfallern des Youngplanes von vornherein in Rechnung gestellt worden ist.

Es wäre unerträglich, wenn jetzt wieder nur irgendein unbefriedigendes Provisorium zustande käme.

Besüglich des Problems der innerdeutschen Wirtschaftsgestaltung erklärte der Vortragende, es sei völlig verfehlt, in der heutigen Zeit alle „Reparationsfragen“ zu erwarten, vielmehr sei der einzig richtige Weg, die unauflösbaren Folgen aus der Ueberproduktion und der dementsprechenden Verarmung Deutschlands so schnell wie möglich in einer Form zu ziehen, die zu einer Anpassung der Erzeugungsbedingungen an die neuen Verhältnisse führe.

Im Mittelpunkt der praktischen Wirtschaftspolitik stehen dementsprechend die Aufgaben der Produktionsstellenlenkung, um die Wirtschaft wieder arbeitstätig und auch gegenüber dem Ausland wettbewerbsfähig zu machen.

Wenn eine Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik der „äußeren Hand“ eingeleitet würde, die auf den Gesichtspunkten äußerster Sparsamkeit und folgerichtiger wirtschaftlicher Bemühung aufgebaut sei, dann werde es auch gelingen, die deutsche Währung stabil zu erhalten. Eine Nachabmung des englischen Beispiels lehnte Raffl entschieden ab.

Luther über die Devisenlage.

Seit 31. Juli über eine Milliarde zurückgezahlt.

Reichsbankpräsident Dr. Luther machte einem amerikanischen Pressevertreter wichtige Mitteilungen über die deutsche Devisenlage. Die Ungläubigkeit, die Entwicklung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank erhöhe sich zum größten Teil aus den vielen Ausnahmen und Lücken des sogenannten Stillhalteabkommens. Die Kreditrückzahlungen betragen vom 31. Juli bis Mitte November erheblich mehr als eine Milliarde RM. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die Reichsbank statt eines Devisenverlustes von 510 Mill. RM. einen Zugang von 210 Mill. RM. ausweisen können.

Daraus wird deutlich, daß Deutschland in seinem Betreiben, das Außererke zu vollen Erfüllung seiner Schuldverbindlichkeiten zu tun, zur Zeit seine Kräfte überanstrengt. Deutschlands guter Wille allein kann das Problem nicht lösen. Rein noch zu günstiger Devisenlage könnte auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo möglich machen!

Die Bedeutung der Siedlung.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach im Rundfunk über die Bedeutung und die Aufgaben der landwirtschaftlichen Siedlung. Der Minister führte u. a. aus: Brachliegende Siedlerfräule in neuzubildenden Bauernsiedlungen sind in den Wirtschaftsprüfungsinstituten, die in weiten Kreisen heute ein wichtiges Mittel zu sein zur Behebung der Not unseres Volkes. Seit Kriegsende rückt auch die Reichsregierung hierin eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Für die brennendste Not unseres Volkes, die ungeheure Arbeitslosigkeit, bringt die landwirtschaftliche Siedlung eine fühlbare Entlastung. Man kann zwar nicht mit einem Schlag die Städte von dem arbeitslosen Bevölkerungsgüter befreien, immerhin läßt aber die Siedlung der Abwanderung vom Lande einen kräftigen Riegel vor und erhält die Landbevölkerung der Scholle.

Die neuen Ansiedlungen bedeuten ein Aufblühen von Handel und Wandel in der ganzen Umgebung. Besondere Bedeutung fällt der landwirtschaftlichen Siedlung auf dem Gebiete der Agrarpolitik zu. Wir erleben gegenwärtig eine Strukturwandlung des östlichen Agrargebietes. Zahlreiche Großbetriebe seien lebensunfähig geworden, sie müßten durch krisenreife Bauernwirtschaften ersetzt werden.

Das wesentlichste ist, daß dem Bauer nicht mehr eine in jeder Beziehung vollkommene Bauernstelle übergeben wird, sondern ihm nur das zur Verfügung gestellt wird, was die Wirtschaftspolitik einer Stelle in den ersten Jahren fordert (Ausbaufähigkeit). Aus eigener Kraft wird sich der Siedler emporenhalten müssen. Daher sind mehr als früher die Siedler mit aller Sorgfalt auszuwählen.

Birkenfelder Landesausschussswahlen.

Es erhielten nach dem amtlichen Gesamtergebnis bei den Wahlen zum Landesausschuß in Birkenfeld:

Sozialdemokraten 3352 Stimmen (bei der Reichstagswahl 1930: 5357 Stimmen), 3 (bei der letzten Landesausschussswahl im Jahre 1928: 6) Mandate; Sozialistische Arbeiterpartei 347 Stimmen, 0 Mandate; Zentrum 379; (3710) Stimmen, 4 (5) Mandate; Kommunisten 2982 (1870) Stimmen, 3 (4) Mandate; Bürgerliche Wirtschaftsgenossenschaft 780 Stimmen, 0 Mandate; Bürgerliche Volkspartei 920 Stimmen, 1 Mandat; Landliche Verband-Engel 1867 Stimmen, 2 Mandate. Die drei letzten Parteien erzielten bei der Reichstagswahl zusammen 6024 Stimmen und bei der letzten Landesausschussswahl hatten sie 11 Sitze. Saarländerliste 208 Stimmen, 0 Mandate; Nationalsozialisten 1154 (5885) Stimmen, 12 (1) Mandate; Deutsche Staatspartei 640 (925) Stimmen, 0 (1) Mandate.

Zahl der Stimmberechtigten 36 031, abgegebene Stimmen 26 825; Wahlberechtigung 75 Prozent. Das Hauptmerkmal der Wahlen ist der gewaltige Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten, die eine Zunahme um rund 10 Prozent zu verzeichnen haben und nur um einen geringen Prozentsatz hinter der absoluten Mehrheit zurückblieben.

Die Nationalsozialisten erlangen von den 25 zu vergebenden Mandaten nicht weniger als 12. Die Sozialdemokraten verloren 3, die Landwirts 4, die vereinigten Bürgerlichen 4 Mandate und das Zentrum 1 Mandat. Die Staatspartei ist im Landesausschuß jetzt überhaupt nicht mehr vertreten. Gewonnen haben außer den Nationalsozialisten auch die Kommunisten, und zwar 2 Mandate.

Reichsgericht und Uniformverbot.

Leipzig, 1. Dezember.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gegen ein Nationalsozialisten, die in Meeres wegen Verstoßes gegen eine Verordnung des rheinischen Oberpräsidenten über das Verbot des Tragens von Parteiformen zu einer Selbstverteidigung neurechtlich waren. In der Verhandlung äußerte die Reichsanwaltschaft Bedenken gegen die erwähnte Verordnung, die den Rahmen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 überstiege. Daneben, so betonte die Reichsanwaltschaft, habe die Verordnung des rheinischen Oberpräsidenten Begriff und Umfang des Uniformverbots nicht klar genug gekennzeichnet.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich teilweise dieser Auffassung an und erkannte auf Freispruch. Der Senat betonte dabei, die Verordnung des rheinischen Oberpräsidenten werde durch die erwähnte Verordnung des Reichspräsidenten in keiner Weise gedeckt.

Kürzungen von Ruhegeld.

Aus dem Haushaltsauschuß des Reichstags.

Berlin, 2. Dezember.

Das Rentensicherungsgesetz im Entwurf der Reichsregierung war Gegenstand der Beratungen im Haushaltsauschuß des Reichstags. Angenommen wurde die Bestimmung des Entwurfs, nach der ein Ruhegeldempfänger, der im öffentlichen Dienst wiederverwendet wird, sein Ruhegeld nur insoweit erhält, als das neue Einkommen hinter dem Dienstverdienst zurückbleibt, aus dem sein Ruhegeld berechnet ist; es sind jedoch örtlich abgeleitete Einkommenssteile mit den für die Art der Verwendung maßgebenden Sätzen zu berücksichtigen. Das Ruhegeld wird um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Anrechnungseinkommen das Kürzungseinkommen übersteigt. Eine Kürzung tritt aber nur insoweit ein, als Ruhegeld und Anrechnungseinkommen 7000 RM im Jahre übersteigt. Die Kürzungseinkommen Beträge erhöhen sich für jedes Kind noch um weitere 400 RM. Außerdem bleibt das Anrechnungseinkommen bis zu 4000 RM jährlich Kürzungsfrei. Unersaherliche Annahme auch die Bestimmung, daß auf Ruhegeldteile, die einem im Dienstverdienst entlassenen Beamten zugesprochen sind, die Rente der Sozialversicherung insoweit angedreht werden soll, als sie auf der Nachzahlung gemäß § 18 des Angehörigenversicherungsgesetz oder § 12, 142a der Reichsversicherungsordnung beruht. Die übrigen Bestimmungen über die Ruhegeldkürzung wurden im wesentlichen unverändert angenommen. Neu ist die Bestimmung, wonach jeder Ruhegeldempfänger, der ein Einkommen aus einer Nebenberufung im öffentlichen Dienst oder ein Anrechnungseinkommen oder ein neues Ruhegeld bezieht, verpflichtet ist, innerhalb eines Monats den Bezug eines solchen Einkommens sowie spätere Erhöhungen des Einkommens anzuzeigen. Dies gilt auch für Witwen und Waisen sowie für Versorgungsberechtigte.

Japans Befürchtungen.

Es hält keine Position für geschwächt.

Tokio, 2. Dezember.

Die Deutlichkeit in Japan beschäftigt sich weiter lebhaft mit dem angeblichen Simon-Interieur. Trotz der Demütis befürchten die Blätter eine schwere Eskalation der japanischen Position im Mandchurenkonflikt.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931. [24

Beim Abschied brachte Frau Mathilde einen großen weißen Schal aus feinsten Kaschmirwolle, den sie eigenhändig für die Patientin im Schwarzwald gestrickt hatte. Bewegt dankte Hadd, küßte die lieben fleißigen Hände. Sah nicht mehr die allzu jugendliche Aufmachung. So erfüllt waren Herz und Sinn vom nahenden Wiedersehen mit der geliebten Frau, daß er widerstandslos Markmanns nochmaligen Drängen nachgab und den Schal auf zwei-fach eintaufend Markt ausschrieb. War ja alles so neben-sächlich, so gleichgültig neben dem, was ihm bevorstand.

Ein paar letzte, herrliche Worte, während der Zug domnerte in die lange, rauchgedämpfte Glasgasse ein-fuhr; ein fester Händedruck — dann bestieg der Professor sein Attribut, ließ das Gespenschen herunter, um dem Freunde noch einen Gruß an Tochter und Enkel aufzu-tragen.

Der nichte, „Werd's nicht vergessen, Alter.“
Wie sah das emporgelobte Gesicht im großen Schein der großen Bogenlampen aus, wie müde und verfallen die Augen! Hatte Leo am Morgen schon so angegriffen aus-gesehen, er es im Egoismus eigenen Erlebens und Erzählens nur nicht bemerkt? Besorgt beugte Hadd tief tiefer hinunter. „Und gönne dir mal eine Ausspannung, Leo, du arbeitest wirklich zu viel! Deine Frau hat ganz recht, das ist nichts mehr in unseren Jahren! Soll's doch nicht mehr nötig, alter Junge, ruhe doch einmal ordentlich aus!“

Ruben. — Ein tiefer Atemzug. Verbüllend senkten sich die Lider über die dunklen Augen, in deren Tiefen es ankam flackerde. Direktor Hartmann lachte kurz. „Das sagt ihr so, meint's gut; ich weiß es; aber — was verliert ihr davon! Schön war's ja schon; ich bin müde. — Na, bald

hat die Hek' ein Ende.“ Um die dünnen Lippen gruben sich bars, entschlossene Furchen — lösten sich in der nächsten Sekunde zu lebenswürdigem Lächeln, mit dem er zwei vorübergehende Seiten grüßte.

Ein Schaffner hatte den langen D-Zug entlang, festob die Türen der Abteile. Professor Hadd sah nach der Hand des Freundes, die sich plötzlich an die seine klammerde, „Hans, lieber Hans —“

„Ja, Leo, was ist —“

„Ich hab' abgewartet, bis du wieder in den Wagen einsteigst, und dann hab' ich dich weit weg von hier geschoben.“

„In ihrem Zimmer blüht, von denen, die den Strauß gefandt haben.“

„Aufmerksamkeiten, auch wenn sie ge-geben sind, werden Tagen verfehlen.“

„Zubereiten. Von dem wissen wollen, was sie dir bringen.“

„In Einwendungen, die wohl auch recht sind, aber die Einwendungen!“

„Spiegelbild zu sein, der auf baldige Tage ohne ihn — fieberhaft, wenn er schied, wenn, traumhaftes, wenn, alle Bedeutung“

„Über eine Stunde, die ich nicht mehr abgeben kann.“

„Ich hab' dich nicht mehr abgeben können.“